heute wieder (z. B. in dem Essay von Kudlien über Edelsteins *Hippokratischen Eid*, Verlag Artemis, 1969) ihre Bestätigung erfuhren.

Owsei und Lilian Temkin haben den gut ausgestatteten Band, wie nicht anders zu erwarten, in vorbildlicher Weise herausgegeben. H. Fischer

14. EMIL ERNST PLOSS, HEINZ ROOSEN-RUNGE, HEINRICH SCHIPPERGES und HERWIG BUNTZ, *Achimia, Ideologie und Technologie*. 216 Seiten, Großformat, 18 Farbtafeln, 12 Schwarzweißtafeln, 158 Abbildungen im Text. Verlag Heinz Moos, München 1970. DM 96,-.

I. EMIL PLOSS macht in einer Einleitung den Versuch einer Charakteristik der Alchemie, die bis ins 18. Jahrhundert lebendig war (Rosenkreuzer). Unter Alchemie hat man die vom Menschen beherrschbaren Stoffumwandlungen verstanden, die fast ausschließlich anorganischer Natur waren. Die Alchimie beginnt mit griechischen Papyri aus dem Niltal, die schon die Darstellung von Destillationsapparaten enthielten.

PROKLUS (410–485) umgab den Timaios Platos mit alchemistischen Deutungen. Die Sprache war schon in den griechischen Schriften symbolisch: man sprach von der Besiegung des Silberdrachens, dem roten Löwen, dem Haupt der Raben. Zweck der alchemistischen Manipulationen war immer die Synthese. Von großer Bedeutung durch die ganze Zeit der Alchemie war «*Hermes Trismegistos*» und das hermetische Corpus. Elemente im alchemistischen Sinn waren Sal, Sulphur und Merkur. Der Stein der Weisen muß künstlich hergestellt werden (*Summa perfectionis* von Geber).

II. H. ROOSEN-RUNGE gibt eine Übersicht über die wichtigsten kunsttechnischen Traktate des Mittelalters, darunter über das berühmteste Lucca-Manuskript «*Mappae clavicula*». Der Abschnitt bietet eine gute Übersicht über die Mal- und Buchtechnik des Mittelalters und ist vorzüglich illustriert, es fehlt aber der Bezug auf die Alchimie völlig.

Der III. Abschnitt, von H. SCHIPPERGES verfaßt, bildet den Hauptteil des Buches. Er beginnt mit einer Einführung in den geistigen Raum alchemistischer Überlieferung. Die große Verbreitung von Pseudonamen und Pseudoliteratur macht den Überblick schwierig. Für den «Stein der Weisen» gibt es 600 Synonyma als Decknamen. «ARISTOTELES» wird zur großen Leitfigur lateinischer Scholastiker, auch ALBERTUS MAGNUS. Bei ROGER BACON (1214–1295) wird die «*alchemia speculativa*» und die «*alchemia practica*» klar auseinandergehalten. Toledo ist im Mittelalter die Hochburg der schwarzen Künste, PETRUS HISPANUS als Johannes der XXI. (gestorben 1277) der Papa magus, RAIMUNDUS LULLUS (1235–1315) der große Alchimist des Zeitalters.

Schon im Mittelalter beginnt die Gegenbewegung, vor allem mit DANTE, der mit den Fälschern die Alchimisten in den tiefsten Höllenkreis versetzt. Auch PETRARCA und SEBASTIAN BRANT wenden sich gegen die schwarze Kunst.

Einen wichtigen Abschnitt bildet die Rezeption des Corpus hermeticum im Mittelalter mit dem Ouroboros (Schlangensymbol) des Corpus. Die arabische Medizin spielt schon im 9. und 10. Jahrhundert als Vermittlerin der Alchimie eine große Rolle (Turba philosophorum, Secretum secretorum und andere Traktate, Găbir-Texte, Avicenna usw.). Die Texte von *Arnald von Villanova* (1240–1311) enthalten auch alchimistische Abhandlungen.

Im 16. Jahrhundert spielen die «Chymische Hochzeit» und die Traktate der Rosenkreuzer mit VALENTIN WEIGEL (1533–1588) und JAKOB BÖHME (1575–1624) eine große Rolle. Im Werk von PARACELSUS (z.B. in *Labyrinthus medicorum errantium* und im *Opus paramirum*) ist viel hermetisches Denken. Die Welt ist nach Paracelsus nicht vollendet, der Mensch muß sie spagirisch vollenden. – Die Ausläufer alchimistischer Überlieferung gehen bis zu Novalis.

Als IV. Abschnitt schließt sich derjenige von H. BUNTZ über die europäische Alchimie vom 13. bis zum 18. Jahrhundert an. In manchem wiederholt er Schipperges mit ausführlicher Quellenwiedergabe, was an sich wertvoll ist. Eingehend wird über die Entwicklung der Alchimie in den verschiedenen Ländern, vor allem in Frankreich, England, Deutschland, Böhmen, Ungarn und Polen berichtet. Den Ausklang bildet die Alchimie in literarischer Form bei Goethe. *Anmerkungen* begleiten in allen Abschnitten den Text. Es folgen ein Verzeichnis von Handschriften und von gedruckten Texten sowie ein Personen- und Sachverzeichnis.

Ein nicht zu verschweigender Nachteil des großen Bandes bildet die Tatsache, daß die einzelnen Abschnitte zu wenig aufeinander abgestimmt sind, so daß Wiederholungen unvermeidlich werden. Der Abschnitt von Schipperges, dieses so guten Kenners der Materie, bildet kein in sich geschlossenes Ganzes, was bei der Disparatheit des Stoffes nicht verwunderlich ist. Hervorzuheben ist die ganz einzigartige Fülle von Abbildungen und die namentlich bei den farbigen Tafeln vorzügliche Wiedergabe der Bild Darstellungen.

H. Fischer

15. KARL HEINZ BURMEISTER, *Georg Joachim Rheticus 1514–1574*. Eine Bibliographie, 3 Bände. Verlag Guido Pressler, Wiesbaden 1967/1968. Pro Band DM 77,-.

Es ist ein großes Verdienst Burmeisters, uns erstmals über Georg Joachim Rhedicus ausführlich biographisch und bibliographisch berichtet zu haben. Die Quellen zu diesem Unternehmen sind mit einer kaum zu übertreffenden Genauigkeit angegeben (Band II ist ganz den Quellen und der Bibliographie gewidmet). Zum biographischen Quellenmaterial gehört auch das den Band III bildende Briefmaterial, das lateinisch und deutsch wiedergegeben ist. Burmeister macht uns auch an geeigneter Stelle darauf aufmerksam, wieviel von dem handschriftlich erhaltenen Material nicht zum Druck kam und wieviel davon verloren gegangen ist. Polnische Quellen (Rheticus lebte über 20 Jahre in Krakau) dürften sich